

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914**

6.10.1914 (No. 273)





# Karlsruher Zeitung

## Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 273

Dienstag, den 6. Oktober 1914

157. Jahrgang

Expedition:  
Karl Friedrich-Strasse Nr. 14 (Fernsprech-  
anschluss Nr. 951, 952, 953, 954), wofür auch  
Nachfragen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;  
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P  
Einrückungsgebühr: die 6mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte  
werden nicht zurückgegeben und es wird keine  
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung  
übernommen.

### Staatsanzeiger.

#### Aufruf!

Die aus militärischen Gründen bisher unterbundene Zufuhr von Liebesgaben wird jetzt freigegeben. Unser kühneres Heer im Felde, unsere Verwundeten und Erkrankten in den Lazaretten werden endlich das erhalten, was treue Liebe in der Heimat für sie geschaffen und bereitet hat.

Millionen von Kriegern sind es, die sich in die Gaben weihen müssen. Sorgen wir, daß der Strom der freiwilligen Gaben nicht versiegt, daß er vielmehr in immer stärkerem Maße anschwillt, um dem wachsenden Bedarf genügen zu können. Nur durch die größte Opferwilligkeit, nur durch selbstlose Hingabe von Geld und Gut kann die Heimat ihren heldenmütigen Söhnen sich dankbar zeigen.

Gaben aller Art, wie unten aufgeführt, werden angenommen bei den von den stellvertretenden Generalkommandos eingerichteten

Abnahmestellen der freiwilligen Krankenpflege,

von dort gehen sie fortiert an die

Depots der freiwilligen Krankenpflege  
in den Sammelstationen,

von hier aus erfolgt die Beförderung in die Front.

An freiwilligen Gaben werden folgende Gegenstände vor allem erbeten:

1. wollene Strümpfe, Unterjaden, Hosenträger, Leinwand und Barchent zu Fußklappen (baumwollener Fußklappenstoff), Hemden, Unterhemden, Taschentücher, Pulswärmer, Ohrenschützer, graue gestrichelte Wollhandschuhe, wollene Leibbinden.
2. Zigarren, Zigaretten, Tabak (Riefen), Zigarrentaschen, Geldtaschen, Brustbeutel, Brieftaschen, Konferven, Schokolade, Kakao, Bonbons, Bouillonkapseln, Suppenwürfel, Gemüsekonserven, Dauerwurst, geräucherter Fleischwaren, Rotwein, außerdem nur alkoholfreie Getränke, kondensierte Milch, Lebkuchen.
3. Taschenmesser, Löffel, Notizbücher, Postkarten, Briefpapier, Briefumschläge, Zeitungen, Meißelsteine mit Schönern, Zahnbürsten, Zahnpulver, Zahnseife, Seife, Seifendosen, Stearinkerzen, zusammenlegbare Handlaternen, Haarbürsten mit Futteral, Taschenspiegel, Streichhölzer mit Metallhülse, kleine Nähkästchen (enthaltend Zwirn, Knöpfe, Band, Nadeln, Faden, Nadeln und Fingerhut), endlich Sicherheitsnadeln.

Großes Hauptquartier, den 24. Sept. 1914.

Der Kaiserliche Kommissar

und Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege,  
Friedrich Fürst zu Solms-Baruth.

Obigen Aufruf bringe ich mit der Bitte zur öffentlichen Kenntnis, ihn nachzudrucken und zu verbreiten und ihn zu entsprechen. Noch in dieser Woche geht ein Eisenbahnzug mit Liebesgaben von hier zu unseren Truppen. Es wird um möglichst reichliche und möglichst rasche Sendung der Gaben an die Abnahmestelle für freiwillige Gaben, Karlsruhe, Karl Friedrichstraße 17, gebeten. An sämtliche Gemeindeverwaltungen richte ich die dringende Bitte, diesen ersten großen Transport nach Kräften zu unterstützen. Wegen weiterer Transporte erfolgt weitere Mitteilung.

Karlsruhe, den 5. Oktober 1914.

Der Territorialdelegierte der freiwilligen Krankenpflege für das Großherzogtum Baden.

Freiherr von Bodman.

### Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 5. Oktober.

#### Der Krieg.

##### Zur Kriegslage.

C.A. Der Kaiser hat am 2. Oktober dem König von Sachsen ein Telegramm gesandt, dessen Schlussatz aufmerksam gelesen zu werden verdient. Er lautet:

„Mit solcher Armee werden wir auch den Rest unserer schwereren Aufgabe siegreich erledigen, wozu der Allmächtige uns beistehen wolle.“ Aus diesen Worten geht klar hervor, daß nach der gewiß maßgeblichen Ansicht des obersten Kriegsherrn ein großer, wenn nicht der größte Teil unserer kriegerischen Aufgabe bereits gelöst ist. Die Aufgabe des Feldzuges in Frankreich und Rußland ist natürlich die völlige Niederwerfung des Feindes, d. h. eine Niederwerfung, die ihn zwingt, den Frieden zu suchen und sich dabei unseren Bedingungen zu unterwerfen. Wir stehen also dicht vor der Niederwerfung zum mindesten unseres westlichen Gegners. Der großartige Siegeszug durch Belgien und Nordfrankreich, sowie die bisherigen Kämpfe zwischen Dije und Maas dürfen als Erfolge veranschlagt werden, die der Hauptentscheidung den Boden bereiten. Und diese Entscheidung wurde mit dem Tage eingeleitet, an welchem unsere Truppen auf allen Kriegsschauplätzen zur planmäßigen Offensive übergingen.

Mit der Erstürmung der Cotes Lorraines, mit der Eroberung von Betheny bei Reims und des Forts du Camp des Romains hatte der Positionskampf an der Aisne und Maas sein Ende gefunden; der Angriff begann. Einen Höhepunkt in diesen Angriffsoperationen des deutschen Heeres bedeutet die glänzende Aktion unseres rechten Flügels zwischen Somme und Dije, also die Gefechte bei Albert und die siegreiche Besetzung der Höhen nördlich und südlich von Noye. Welcher strategische Wert dieser Aktion beizumessen ist, haben wir schon Ende voriger Woche auseinandergesetzt. Gleichzeitig mit diesen Vorgehen in Frankreich schlossen unsere Truppen die Festung Antwerpen ein. Der äußere Fortsgürtel wurde im Südwest durchbrochen, indem wir die Forts Bawre, Ste. Catherine, Waelhem, Hier und Koenigshoof zerstörten und besetzten. Der Angriff auf die innere Fortslinie und damit auf die Stadt selbst kann nunmehr eröffnet werden. Damit dürfte aber das Schicksal Antwerpens besiegelt sein. Denn die innere Fortslinie wird unseren modernen Belagerungsgeschützen mit ihren weittragenden Geschossen von ungeheurer Durchschlagskraft nicht lange widerstehen können. — Im Osten ist fast zur gleichen Zeit ebenfalls eine großartige deutsche Offensive in Erscheinung getreten. Eine starke deutsche Armee, deren tatsächliche Größe vielleicht eher unterschätzt, wie überschätzt wird, ist in russisch-Polen den verbündeten Österreichern zur Hilfe gekommen. Sie ist offenbar entschlossen, mit der Front nach Warschau den Russen eine Schlacht anzubieten. Doch scheint es zweifelhaft, ob die Russen die Schlacht annehmen. Tun sie es nicht, ziehen sie sich hinter Warschau zurück, so müssen sie russisch-Polen, ferner aber auch ihre Stellungen in Galizien aufgeben, da sie dort sonst in der Flanke bedroht werden. Im Gouvernement Suwalki sind die Russen nach zweitägigem erbittertem Kampf bei Augustow geschlagen worden. Nehmen wir an, daß die russische Njemen-Armee etwa in der Linie Kowno—Dlita—Grodno steht, so haben wir es hier mit einem Vorstoß des linken Flügels zu tun. Der Vorstoß wurde offenbar unternommen, um unsere Truppen zwischen Ossowiec und Suwalki auseinanderzusprennen und Ossowiec zu entsetzen. In dem Gefecht haben die Russen über 3000 Gefangene, sowie zahlreiche Geschütze und Maschinengewehre verloren.

Wir sehen also, daß unsere Heere an allen Stellen des gesamten Kriegsschauplatzes zu Lande nach einem großartigen Siege mit starken Truppenmassen offensiv vorgehen und dabei einen Erfolg nach dem anderen erringen. Die wirkliche Größe unserer Armeen muß verschwiegen bleiben. Wie aus den Depeschen des Kaisers,

der Bundesfürsten, Armee- und Korpsführer zu entnehmen ist, scheint aber neben jedem aktiven Armeekorps ein Reservekorps zu bestehen. Berücksichtigen wir diese Tatsache, und berücksichtigen wir weiter die gewaltigen Zahlen der Kriegsfreiwilligen, sowie der Landwehr- und Landsturmmänner, so können wir uns einen annähernden Begriff machen von der gewaltigen Größe unseres gesamten unter Waffen stehenden Volkes. Demgegenüber spielt die nun auch offiziell gemeldete Landung britisch-indischer Truppen in Marseille keine große Rolle. Ausdrücklich handelt es sich um bisher in Indien stehende Regimenter von Engländern und um Eingeborenen-Formationen. Genannt werden die Sikhs und die Gurkhas. Die Sikhs sind eine neuindische, antimohammedanische Sekte des Punjab, die Gurkhas sind die kriegerischen Bewohner des gebirgigen Nepal. Man hat also mit Bedacht solche Eingeborenen nach Europa geholt, die an ein rauheres Klima gewöhnt sind. Wir werden die Leistungen dieser Leute mit einem gewissen vorzugsweise ethnologischen Interesse verfolgen. Im übrigen glauben wir nicht, daß sie den Verlauf der Schlacht zwischen Dije und Maas auch nur an einer Stelle erheblich beeinflussen werden. — Wie von Schweizer Blättern behauptet wird, sind die indischen Truppen zu dem an der Maas kämpfenden französischen rechten Flügel dirigiert worden. Sie sollen sich an den Kämpfen zwischen Toul und Saint Mihiel bereits beteiligt haben.

Die Empfindung, daß die Entscheidung an der Aisne und Maas herannahet, hat sich in einer für die englische Presse peinlichen Weise bemerkbar gemacht. „Vor-sichtshalber“ wurden die Kriegsberichterfasser der „Times“, des „Daily Telegraph“, der „Daily Mail“ und anderer englischer Zeitungen angehalten und nach Follestone geführt. Man scheute offenbar den Rest von Wahrheitsliebe, der diesen Berichterfasser doch noch geblieben ist. Den Schwindelmeyern der Pariser Presse traut man schon mehr zu. Sie dürfen dableiben, um nachher neue Siegesenten aufzulegen zu lassen.

#### Antwerpen.

Der Korrespondent des Amsterdamer „Handelsblad“ bestätigt, daß der gesamte Sektor von Waelhem bis Hier sich in den Händen der Deutschen befindet. Die Forts sind vollständig zusammengebrochen mit Ausnahme von Waelhem. Die eroberten Forts sind durchaus von modernster Konstruktion, sie übertrafen die zum Teil 20 und 30 Jahre alten Forts von Dülich und Namur um ein bedeutendes. Im Jahre 1908 erst wurde auf Betreiben Leopolds II. die Anlage des riesigen Fortgürtels nach langem Widerstreben der Kammer durchgeführt und zwei Jahre später mit dem Bau begonnen. Leopold II. dachte damals daran, Antwerpen zu einer gegen England gerichteten Kanone zu machen, daß ihm wegen des Kongostaats viel zu schaffen machte. Die Deutschen haben nun den festesten Teil der Position in Händen, so daß über den Fortgang der Operation kein Zweifel sein kann. Die eroberten Forts sind: die sehr starken Forts Waelhem mit St. Katherine, die Redouten Dorpvel und Boscheek, Fort Koningshoofd, die Redoute La Laert, das starke Fort Hier und wahrscheinlich auch die etwas weiter zurückgelegene Schanze an der Eisenbahn bei Duffel, von der die Belgier sagen, daß sie durch die Deutschen stark beschossen wurde. Da die Belgier ferner sagen, die Deutschen seien von Hier vertrieben und nach Kessel abmarschiert, so heißt das, wie die „Frank. Ztg.“ bemerkt, für den, der die belgische Ausdrucksweise verstehen gelernt hat: Nachdem die Deutschen Hier zusammengebrochen haben, beginnen sie ihre Arbeit bei Fort Kessel.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet aus Antwerpen, Neueste Telegramme siehe nächste Seiten



daß der Zustand hier äußerst kritisch ist. Offiziell wird gemeldet, daß die Forts der Außenlinie gefallen sind. Die Belgier zogen sich hinter die innere Fortslinie zurück. Man fürchtet, daß die Wasserzufuhr abgeschnitten wird. (Hierzu ist zu bemerken, daß die großen Trinkwasserwerke Antwerpens bei Fort Waelhem liegen.) Die neuesten Berichte der belgischen Blätter melden: Rumpt, nördlich von Waelhem am Übergang wird stark bestrahlt.

Dieser Tage war demselben Bericht zufolge eine „Laube“ über Antwerpen erschienen, die ein belgischer Flieger vergeblich verfolgte. Der deutsche Flieger warf drei Bomben ab, wodurch zwei Leute getötet und mehrere verwundet wurden, sowie eine von dem Oberkommandanten des Belagerungsheeres, Beseler, gezeichnete Proklamation, die den Belgiern die Lage auseinandersetzt und sie zur Übergabe auffordert. Belgische Blätter melden: Bei der Beschließung einer deutschen „Laube“ durch belgische Artillerie ereigneten sich zahlreiche Unglücksfälle; mehrere Personen wurden durch belgische Granaten in Antwerpen getötet oder verwundet.

Eine Proklamation des Generals de Guise, des Kommandanten der Festung Antwerpen, lautet: Ich halte es für meine Pflicht, der Bevölkerung Antwerpens mitzuteilen, daß die Belagerung von Antwerpen seit einigen Tagen in die aktive Periode eingetreten ist. Wie die Kriegsgeschichte zeigt, kann bei der Belagerung einer befestigten Stadt diese selbst den Projektile des Belagerungsheeres bloßgestellt sein. So haben in dem jetzigen Feldzug auch die befestigten Städte Lüttich und Namur zu Anfang ein Bombardement auszuhalten müssen. Im Bewußtsein der glühenden Vaterlandsliebe, von der die mutige Antwerpener Bevölkerung erfüllt ist, bin ich sicher, daß sie dieselbe Ruhe und Kaltblütigkeit bewahren wird, die sie seit Beginn der Feindseligkeiten in so hohem Maße gezeigt hat, und mir auf diese Weise helfen, die edle, mir übertragene Aufgabe zu erfüllen.

#### Die Kämpfe bei Termonde.

Ein anschaulicher Bericht der „Daily News“ über den Kampf der Belgier gegen das von den Deutschen besetzte Termonde von Mittwoch schildert die starke Verstärkung der Deutschen bei Alost und die Beschließung durch die Belgier. Ein belgischer Soldat erzählt: Man hatte am Anslugsloch einen Deutschen oben auf dem Turm bemerkt. Nachdem die Belgier vier Granaten auf den Turm abgeschossen hatten, heißt es weiter, glaubte man, daß der Turm nicht mehr stehen könne, aber durch das Feuerrohr stellte man fest, daß das Mauerwerk nur schwer beschädigt war, wenn auch eine Rauchwolke anzeigt, daß das Innere der Kirche brannte. Das deutsche Mitrailleurfeuer schwieg; und inzwischen setzten die Belgier die Beschließung des Ortes fort.

#### König Albert als Agent der Triple-Entente.

Von einer Stelle, die auf Grund ihrer amtlichen und persönlichen Beziehungen als wohl unterrichtet angesehen werden darf, geht der „Frankf. Ztg.“ folgende Meldung zu:

König Albert wurde von Paris aus für die Pläne Frankreichs und Englands gewonnen. Sein Vertrauter war in diesen Verhandlungen der belgische General Jungblout, der zwar deutscher Abstammung, aber ein großer Deutschenhasser ist. Von englischer Seite trat später Lord Curzon, der frühere Vizekönig von Indien, hinzu, auf dessen Befehlungen sich zurzeit die belgischen Königsfinder befinden. Sowohl in Paris als auch in London hatte König Albert zu verstehen gegeben, daß er die politischen Ansichten seines Onkels Leopold hinsichtlich der Haltung Belgiens gegenüber Frankreich und England nicht teile und daß er sich seine eigene Kolonialpolitik zurechtlegen habe. Hier setzten die englisch-französischen Versprechungen ein. Der König der Belgier hatte nicht geringe Mühe, sein Ministerium zu den „neuen“ Ansichten zu bekehren. Das gelang ihm erst im Frühjahr 1914, wo mit Frankreich und England eine Art Militärkonvention geschlossen wurde. Zur selben Zeit versuchte König Albert als Agent der Triple-Entente einen Bund der neutralen Europastaaten zu gründen, um den Dreiebund oder vielmehr Deutschland und Österreich-Ungarn vollständig zu isolieren. Holland wurde mehrmals wiederholt zurechtgewiesen, und dieser Umstand ließ den ganzen Plan scheitern. Als Ende Juli 1914 die Situation sich sehr verschärfte, schied das belgische Ministerium vor der drohenden Verantwortung zurück. Hinter dem Rücken seines Ministeriums sandte daher König Albert die bereits mit Lord Curzon vereinbarte Depesche an den König von England mit der Bitte, die Neutralität Belgiens zu schützen.

#### Zwei Soldatenbriefe.

W. A. Metz, 2. Okt. In dem Dornisier eines bei Etain gefallenen Franzosen fanden sich zwei Briefe, die für die französische „Mentalität“ recht kennzeichnend sind. Die Kernstellen folgen im Auszug in deutscher Übersetzung:

Bouzy, 20. August 1914. Meine lieben Onkel! Bis jetzt habe ich noch nicht das Vergnügen gehabt, einen „Prusko“ niederzumachen. Aber Ihr könnt Euch darauf verlassen: sobald wir ins Feuer kommen und ich in guter Deckung liege, werde ich auf Ziele. Ist die Freude, wenn ich so ein Schuss ins Gras beißen sehen werde. Denn kein Erbarmen mit solchen Kreaturen; das sind nur Wilde; unsere Verwundeten, die das Unglück haben, in ihre Hände zu fallen, werden von ihnen unter grausamen Qualen kalt gemacht. Aber wehe dem, der in unsere Hände fällt! Der wird die Besche für die anderen bezahlen. O, wie sehne ich mich danach, in Deutschland einzumarschieren; ich habe mir vorgenommen, in der ersten deutschen Stadt in den nächsten besten Juwelierladen zu gehen und mir einige hübsche Pretiosen auszusuchen. Und bevor ich den Laden verlässe, will ich zwei blaue Bohnen dem Juwelier in den Schadel jagen; das soll die französische Münze sein, auf die er nicht mehr herauszugeben braucht. Denn man muß heute in der Tonart reden, wie sie Anno 70 mit uns. Ich werde sie schon ausgiebig bedienen; ich habe einige hübsche Zuckerchen in meiner Patronentasche, die ich sie schmecken lassen werde.

Bouzy, 20. August 1914. Liebste Brüder und Schwestern!

Wir sind nahe der Grenze, und mit ein paar Schritten sind wir in Esch-Rathringen. Dann aber schnell nach Deutschland, daß ich Euch einige hübsche Souvenirs kaufen kann; denn wenn ich das Glück habe, dorthin zu kommen, dann muß auf jeden Fall ein hübsches Geschenk her, und zahlen werde ich mit ein paar Kugeln, die ich dem Händler in den Kopf jage. Übrigens, der erste Preuß, den ich sehe, wird gut aufs Korn genommen; mit den Scheuhalen muß man kein Erbarmen haben.

#### Französische Beamte.

Rotterdam, 2. Okt. (Eigene Meldung.) Der Präfect des Seine-et-Oise-Departements hat nach dem „Nieuwe Rott. Courant“ eine Untersuchung veranstaltet, um eine Liste der Bürgermeister, Beigeordneten und Beamten aufstellen zu können, die im Lauf der letzten Wochen ihren Wohnsitz verlassen haben, ohne die Notwendigkeit ihrer Abreise zu rechtfertigen. Schon hat der französische Minister des Innern infolge der Untersuchung, die auch in andern vom Krieg betroffenen Departements veranstaltet worden ist, den Bürgermeister und die Beigeordneten der schwer heimgejagten Stadt Vitry-le-Francois abgesetzt wegen grober Pflichtvergessenheit. Statt der Bevölkerung der Stadt ein Vorbild zu sein an Ruhe und Pflichtgefühl, haben sie ihren Posten im Stich gelassen und die Gemeinde verlassen, als die Deutschen im Anzug waren. Auf Antrag des Ministers hat der Präsident der Republik außerdem den Gemeindevater von Vitry-le-Francois, dessen Mitglieder dem Beispiel von Bürgermeister und Beigeordneten gefolgt waren, aufgelöst.

#### Die polnischen Legionen.

W. A. Wien, 2. Okt. Die „Politische Korrespondenz“ schreibt: Die österreichisch-ungarische Regierung ließ den neutralen Staaten eine Verbalnote betreffend die polnischen Legionen zukommen, in der es gegenüber einer Erklärung des russischen Oberkommandierenden in polnischen Blättern heißt: Die Legionen sind auf solche Art gebildet, daß sie nicht nur allen Bedingungen entsprechen, die im ersten Artikel des Reglements betreffend Gesetze und Gebräuche des Landkrieges vorgeschrieben sind, sondern sie bilden auch einen Teil der österreichischen Armee. Ihre Mitglieder leisteten den Fahneneid, ihre Unterabteilungen werden von österreichischen Offizieren kommandiert, und haben an ihrer Spitze einen österreichischen General, der selbst unter dem Befehl eines Armeekommandos steht. Weder die Legionen, noch ein anderer Teil der österreichischen Armee verwenden Explosivgeschosse mit abgeschnittener Spitze. Eine Nichtanerkennung der polnischen Legionen als kriegsführende Macht würde eine flagrante Verletzung der Haager Bestimmungen bilden, wogegen Österreich entschieden protestiert.

#### General von Eberhardt an seine Truppen.

W. A. Straßburg (Etsch), 1. Okt. General der Infanterie von Eberhardt, der bisherige Gouverneur von Straßburg, erläßt folgenden Korps-Tagebefehl: Der Kaiser und König hat die Gnade gehabt, mir das Eiserne Kreuz erster Klasse zu verleihen. Ich weiß, daß ich diese Auszeichnung nur der Tapferkeit und Ausdauer der mir unterstellten Truppen verdanke. Mit Jähigkeit haben Kreuzen, Wagnern, Württembergern und Badenern dem Ansturm starker französischer Streitkräfte widerstanden und ihnen den Zutritt in die deutschen Vogesenländer verweigert. Das Blut, das in diesen schweren Kampftagen geflossen, ist nicht umsonst dahingegangen. Die Entbehrungen und Anstrengungen in dem ungemessenen Gebirgslande und dem andauernden Regenwetter mußten mühsam ertragen werden, um unsere heimlichen Pläne zu schützen. Mit festem Vertrauen sehe ich auch den kommenden Tagen entgegen, denn mit solchen tapferen Offizieren und Soldaten werde ich auch fernerhin alle Angriffe des Feindes hegreich abwehren.

#### Die Organisation der Kriegsfrankenpflege.

Berlin, 2. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Zeitung“ teilt die Beobachtungen des Generalstabsarztes der Armee und Chefs des Feldsanitätswesens v. Schjerner über die Organisation der Kriegsfrankenpflege mit, in welchen es heißt: Im Westen — nur über diesen kann ich aus eigener Anschauung urteilen — hat sich die Organisation und das Material durchaus gut bewährt. Es ist zu bedenken, daß zunächst in Belgien die Armee ohne Train und Sanitätsanrichtungen vorrücken mußte. Sodann erfolgte der überaus schnelle Vormarsch, einstmals noch ohne Ausbau der Etappenstraßen. Darauf begannen die großen und kleinen Schlachten mit bedeutenden Verlusten und auf weit ausgehobte Strecken. Täglich gab es viele Verwundete. Die Länge und Heftigkeit des Artilleriekampfes gestattete nicht das Betreten gewisser Teile des Schlachtfeldes. Es gab Stunden, in denen jedes Hilfsbringen Wahnsinn gewesen wäre. Im allgemeinen aber hat die erste Hilfe nach jeder Richtung gesichert werden können. Alle Verwundeten sind auf dem Schlachtfelde ordnungsgemäß verbunden worden und so sicher und gut, daß oft, ja meist, der erste Verband auf dem ganzen Transport liegen bleiben konnte. Die Schwerverwundenen sind sofort in ein Feld- und dann in die Kriegslazarette gebracht worden. In einer Woche gab es 40 000 bis 50 000 Leichtverwundete und diese haben wir in die Heimat geschickt. Die eigentlichen Lazarett- und Hilfslazarettzüge kamen nur selten bis nach vorne. Wir mußten Güterzüge benutzen, weil wir die vielen Verwundeten nicht angehäuft liegen lassen konnten, um das Auftreten von Epidemien zu verhüten. Das ist gelungen, der Gesundheitszustand des Heeres ist sehr gut. Darmkatarrhe und einzelne leichte Ruhrfälle sind im Abnehmen. Typhuserkrankungen sind vereinzelt. Ich betone: Der Transport ist gut gegangen. Die Soldaten wurden fast auf allen Stationen verpflegt. Der Dienst auf dem Schlachtfelde und auf dem Etappen-

hauptort war der schwerste. Ärzte und Krankenpfleger arbeiteten Tag und Nacht mit Ausbietung aller Kräfte. Sie haben zu meiner Freude die größte Anerkennung des Kaisers und der Kommandostellen gefunden. Natürlich ist es dem einen oder anderen Verwundeten nicht nach Wunsch gegangen, insbesondere die Angehörigen können sich in vielem nicht finden. Der Krieg von heute ist rücksichtslos. Gaben doch unsere Gegner selbst Verwundete in Gefangenschaft getan und Ärzte und Krankenpfleger ermordet! Aber es wäre traurig, einzelne Fälle zu verallgemeinern, wie es bisweilen geschieht. Es stehen neuntausend Ärzte im Felde. Überall sind unter dem Zeichen des roten Kreuzes liebevolle Hände bereit zu helfen und zu sorgen. Wir können ganz beruhigt sein. Das einzige, was bisweilen Schwierigkeiten machte, war der Transport vom Schlachtfelde zur Etappe. Es sind aber für diesen Zweck bereits weitere Transportmittel in großer Zahl beschafft worden. Da auch der Nachschub von Verbandmaterial und Arzneien regelmäßig erfolgt, können wir zufrieden sein.

#### Uniformstücke aus Privatbesitz für die Ersatruppenteile.

W. A. Berlin, 28. Sept. Viele Familien, deren Angehörige im Heere dienen oder gedient haben, befinden sich im Besitz von Uniformstücken. Mancher sieht sie vielleicht gar als unnützlich, die Schränke füllen den Ballast an, den er gern los werden möchte. Diese Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, auch Extrajacken, bietet man irgend einem Ersatruppenteile an. Sicher nimmt er sie gerne und sie finden zur verbesserten Einkleidung der dort in der Ausbildung begriffenen Kriegsfreiwilligen gute Verwendung.

#### Die Neutralen.

Berlin, 5. Okt. Wie das „Berl. Tagebl.“ aus Zürich meldet, hat der Schweizer Bundesrat nach einer Besprechung mit dem höchstkommandierenden General Wille und dem Generalstabschef Sprecher beschloffen, die Mobilmachung in vollem Umfange weiter aufrecht zu erhalten. Während der zweiten Septemberdekade haben nach demselben Blatt die Zolleinnahmen der Schweiz nur 100 065 Franken betragen, während sie in der dritten auf über 1 Million gestiegen sind, weil Deutschland die Einfuhr von 2500 Waggons am Rhein lagernden Korns in die Schweiz gestattete und weitere Zufuhr aus Amerika erfolgen wird. Demnach bereitet auch das Problem der Brotversorgung wenig Sorgen.

W. A. Christiania, 5. Okt. „Aftenposten“ meldet aus Paris: Dort herrsche ziemlich Erregung, weil Norwegen Pferde nach Deutschland ausführen. — Das Blatt bemerkt dazu: Das Ausfuhrverbot ist durch einen königlichen Erlaß aufgehoben und die Ausfuhr bis zu 1000 Stück gestattet worden. Nachdem diese Höchstziffer gestern erreicht worden ist, ist die Verordnung wieder voll in Kraft getreten. Nach Deutschland sind überhaupt keine Pferde ausgeführt worden, da norwegische Pferde für deutsche Zwecke zu klein sind. Die ganze Ausfuhr war Dänemark zugute gekommen. Es liegt also kein Grund für Paris vor, sich über Norwegen aufzuregen.

W. A. Christiania, 5. Okt. Das Ausfuhrverbot für Wild, Geflügel, Eier, Lee, Gewürze und Rohprodukte für die Margarinefabrikation ist vorläufig aufgehoben worden.

W. A. Rom, 4. Okt. „Giornale d'Italia“ druckt einen Teil eines Briefes an das Florentiner Wochenblatt „Boce“ ab, in dem von der Art und Weise die Rede ist, wie italienische Freiwillige in Frankreich behandelt werden. Die italienischen Freiwilligen werden in die Fremdenlegion gestellt und als Kanonenfutter verwandt. Man hat ihnen als Offiziere Korporale gegeben; das sind vielleicht gute Kerle, aber ihr erstes Prinzip lautet: Moi personnellement, je m'en fous! Die materiellen Bedingungen sind einfach fürchterlich, so daß alle möglichen Seuchen zu erwarten sind. 3 Leute sind schon an einer verdächtigen Krankheit gestorben; 10 Tage lang hat man sie mit ungläublicher Nachlässigkeit behandelt. — Der Artikel, mit dem das „Giornale d'Italia“ den Abdruck des Briefes einleitet, rät dem Eintritt in die Fremdenlegion ab und hebt hervor, daß Italien seine Ehre jetzt selbst brauche.

#### Weitere Nachrichten.

W. A. Stuttgart, 3. Okt. S. M. der Kaiser hat dem Oberst von Ebbinghaus, Kommandeur des 7. Württ. Inf.-Regts. Nr. 125, Kaiser Friedrich, König von Preußen, der zurzeit als Verwundeter hier weilt und für seine Tapferkeit bereits mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde, nunmehr auch das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

W. A. Berlin, 3. Okt. Bei der Reichsbank sind bis gestern Abend auf die Kriegsanleihe bereits 918 Millionen eingezahlt, obgleich der erste Einzahlungstag erst der 5. Oktober ist.

W. A. Berlin, 5. Okt. Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind durch die Sammlungen der deutschen Reichspost bis jetzt über eine halbe Million Mark überwiesen worden.

W. A. München, 3. Okt. Aus Anlaß der Verwundung des Prinzen Franz von Bayern hat der Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg an den König von Bayern folgendes Telegramm gerichtet: Ein Majestät bitte ich unternächst, meine aufrichtigsten Wünsche zur baldigen Genesung des Prinzen Franz auszusprechen zu dürfen. Den



Pringen ist es vergönnt gewesen, für die große Sache zu bluten und der ruhmvollen Geschichte des Hauses Wittelsbach ein neues ehrenvolles Blatt einzufügen. Deutschland ist stolz auf seine Fürsten. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg.

**W.L.B. Berlin, 5. Okt.** Wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, berichtet der Pariser Korrespondent von „Kriegspost“, Graf Zeppelin sei nach Pariser Meldungen an der Front eingetroffen, um selbst den Oberbefehl über das Flugwesen zu übernehmen.

**Berlin, 5. Okt.** Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: In Paris wird eine Liga gebildet, die wirksame Maßnahmen zur wirtschaftlichen Boykottierung Deutschlands und Österreich-Ungarns ergreifen soll. Die Mitglieder der Liga verpflichten sich gleichzeitig, keine Arbeiter deutscher oder österreichischer Nation in Dienst zu nehmen.

**W.L.B. Paris, 5. Okt.** In der „Guerre sociale“ wird ein Brief eines politischen Gefangenen in Russland veröffentlicht. In diesem erzählt der Schreiber, daß die Behandlung der Gefangenen seit Kriegsausbruch in Russland un menschlich geworden sei. Daß Knutenhiebe und Quälereien an der Tagesordnung wären. Der Brief schließt: Wir wünschen, daß durch den Krieg allen Völkern Freiheit, Unabhängigkeit und Gerechtigkeit geschenkt werden möchte.

**W.L.B. Wien, 5. Okt.** In der hiesigen griechischen Kirche fand gestern ein Teedeum und ein Vittgottesdienst für den Erfolg der österreichischen Waffen statt. Der Feier wohnten der griechische Gesandte mit den Herren der Gesandtschaft, sowie der griechische Generalkonsul bei. Nach dem Teedeum wurde die Volkshymne gesungen und ein Hoch auf Kaiser Franz Joseph und die Armee ausgebracht.

## Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 5. Oktober.

Seine königliche Hoheit der Großherzog begab sich am 30. September von Karlsruhe nach Metz, um von dort aus den Truppen des 14. Armeekorps einen Besuch abzustatten. Dieser fand am 1. Oktober südwestlich von Metz auf französischem Boden und am 2. Oktober bei Metz statt. Seine königliche Hoheit konnte hierbei alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des gesamten 14. Armeekorps begrüßen. Ferner besuchten Seine königliche Hoheit in Metz viele Höchstdenjenigen persönlich bekannte Offiziere sowie Mannschaften badischer Regimenter, die vermundet in den dortigen Lazaretten liegen.

Am 3. Oktober fuhr Seine königliche Hoheit für einige Stunden nach Luxemburg zum Besuch Ihrer königlichen Hoheiten der Großherzogin und der Großherzogin Maria Anna von Luxemburg. Die Ankunft in Karlsruhe erfolgte am Samstagabend.

Am gestrigen Sonntag wohnten Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise dem Gottesdienste in der Schlosskirche an.

Heute vormittag empfing Seine königliche Hoheit der Großherzog den Minister Dr. Freiherrn von Bodman und den Staatsminister Dr. Freiherrn von Dusch zur Vortragserstattung.

Nachmittags folgten die Vorträge des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo und des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb.

\* Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt die Ausgabe Nr. 42 bis 44 der amtlichen Verlustlisten bei.

oc. Das Eiserne Kreuz erhielten: Lt. von Feil aus Karlsruhe, Ardenant Dr. Max Neumann in Karlsruhe, zugleich Stabsarzt im Felde, Oberst. Friedrich Köber, Sekretär der Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe, Feldw. August Schneider, früher an der Unteroffizierschule in Ettlingen, Unteroff. H. Hermann Schababerle im Regt. Nr. 172, Johann Schindler, Gastwirt z. Auerhahn in Geroldsau, Oberst. Ralph Winsloe, Sohn des Oberstltz. Winsloe in Baden, Lt. Klein in Bruchsal, Rittmeister Megeger, gebürtiger Heidelberg, Lt. d. R. Dr. Seng, Sohn des Heidelberger Professors Seng, Dr. Winkelmann, Gymnasialdirektor in Mosbach, Oberst. Karl Kiefer von Buchen, Baron von Girsberg, Generalsekretär des Rheinischen Automobilklubs, Oberst. d. R. Karl Thorbecke von Mannheim, Lt. Fritz Fricke von Mannheim, Oberstltz. Mohr, früher in Laub, Oberst. Rudolf Wagner, früher in Freiburg, Lt. d. R. Wildmann und Oberst. David vom Regt. Nr. 113, ferner vom gleichen Regt. Hauptm. Grohe, Unteroff. Gantler und Reservegefr. Stegmayer, letzterer aus Denslingen, Feinhold Seebert von Triberg, Lt. d. R. Alfons Schwörer, Rektor des Vorkurses in Billingen, Hauptm. d. R. Schollig, Stabsarzt Dr. Barjokow und Feldw. Eichele, sämtliche in Billingen, ferner Rechtsanwält Emil Brucker in Billingen, Justizaktuar Behringer beim Notariat in St. Blasien, Feldw. Karl Leo Weitz von Überlingen, Feldw. August Nief von Rukdorf bei Überlingen, Unteroff. d. R. Philipp Thiel und Offiziersstellvertreter Ferdinand Bandt, letzterer unter Beförderung zum Leutnant, in Konstanz.

\* Von der Handelshochschule Mannheim. Am 1. Oktober fand der sachungsmäßige Rektoratswechsel an der Handelshochschule Mannheim statt. An Stelle des bisherigen Rektors Professor Dr. Glauser wird Professor Dr. Widlich die Geschäfte der Hochschule führen.

## Aus der Residenz. Großherzogliches Hoftheater.

R. Mit außerordentlicher Einmütigkeit ist der Entschluß, den Betrieb des Hoftheaters auch während der Kriegszeit aufrecht zu erhalten, von der gesamten Öffentlichkeit begrüßt worden. Der zahlreiche Besuch der ersten Vorstellungen beweist, daß auch die Bevölkerung die sozialen und ethischen Motive, die zu diesem Entschlusse führten, in ihrer vollen Bedeutung würdigt. Es ist selbstverständlich, daß der Spielplan der deutschen Theater in dieser Zeit vornehmlich von unseren Klassikern beherrscht wird. Wohl niemals war dem befruchtenden Wirken der reichen Schätze unserer Nationalliteratur ein günstigeres Feld bereitet, nie fand die heilige Begeisterung in den Dramen eines Schiller und Kleist lauterer Widerhall im Volke. Es ist als hätten diese großen Tage auch den Älteren und Gereiften die volle Empfänglichkeit und Entzündbarkeit der Jugend wiedergegeben. Das gilt wie für das Publikum auch für die Darsteller, und so ging denn auch durch die Aufführung des „Wilhelm Tell“ am Samstagabend ein erfreulicher, frischer Zug über die Vorstellung im einzelnen ist wenig neues zu bemerken; die Besetzung der Hauptrollen war die alte, und der kraftvolle, markige Tell des Herrn Herz, die von echter, warmblütiger Künstlerkraft getragene Gestaltung des Gelehrten durch Herrn Baumbach, des Melchtal durch Herrn Lüttjohann, der Vertha von Brummet durch Frau Ermert, bedürfen keines Lobes mehr, das nur Längstgesagtes wiederholen könnte. Auch die Leistungen der übrigen Mitwirkenden sind größtenteils bekannt.

Eine Reihe von Rollenbesetzungen hatte sich für die „Lohengrin“-Aufführung am Sonntag nötig gemacht. Fr. Grete Finger gab zum erstenmal die Partie der Elsa. Der gute Eindruck, den schon das Probegastspiel der befähigten Künstlerin hinterlassen hatte, wurde dabei noch verstärkt. Der trefflich gesungene Sopran Fr. Fingers bestrift vor allem durch seine reizvolle Klangfarbe, Klarheit und Ausgeglichenheit. Das Spiel der Künstlerin ist voller Anmut, Würde und Maß. Der Lohengrin Herr Schöffels, dessen modulationsfähiger und gut durchgebildeter Tenor schon früher lobend anerkannt wurde, würde noch mehr befriedigt haben, wenn der Sänger nicht zum Schluß ein beschleunigtes Zeitmaß eingeschlagen hätte, das wohl die dynamische Steigerung ersenken sollte. Ein Genus war es wieder, Frau Sophie Palm-Cordes als Ortrud zu hören. Je öfter die Künstlerin auftritt, deren glänzende Stimmittel sich mit einer hochentwickelten darstellerischen Gestaltungskraft zu schönster künstlerischer Harmonie verbinden, desto mehr freuen wir uns, sie zu den unseren zählen zu können. An Stelle des in Feindesland zurückgehaltenen Herrn von Schwind soeben Herr Hans Keller die Partie des Königs, die guten stimmlichen Mittel und die treffliche Darstellungsgabe des Künstlers bewährten sich auch in dieser Leistung. Die Partie des Heerrufers, sonst von Herrn Wecker gesungen, hatte durch Herrn van Gorkom eine Besetzung gefunden, wie man sie nicht besser wünschen konnte. Herrn Büttner's markiger Tenor, eine der Glanzrollen des Künstlers, war die einzige aus der früheren Besetzung erhaltene Erscheinung; umso rühmlicher war das gute Zusammenspiel des Ensembles. Das Orchester wurde von Hofkapellmeister Lorenz mit Frische und sicherer Hand geführt.

## Neueste Drahtnachrichten.

London, 4. Okt. Das „Republikan“ teilt mit: Der Sekretär der Admiralität veröffentlicht folgendes: Die deutsche Politik des Minenlegens, verbunden mit der Tätigkeit von Unterseebooten, zwingt die Admiralität dazu, aus militärischen Gründen Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Deshalb hat die Regierung die Genehmigung zur Minenlegung in gewissen Gebieten erteilt. Ein System von Minenfeldern ist ausgelegt worden und wird in großer Maße entwickelt. Um die Gefahr für Nichtkämpfer zu verringern, teilt die Admiralität mit, daß es von jetzt an für Schiffe gefährlich ist, das Gebiet zwischen 51 Grad 15 Minuten und 51 Grad 40 Minuten nördlicher Breite und zwischen 1 Grad 35 Minuten und 3 Grad östlicher Länge zu durchfahren. Im Zusammenhang damit muß daran erinnert werden, daß die südliche Grenze der deutschen Minenfelder auf 22 Grad nördlicher Breite liegt. Obgleich die Grenzen des gefährlichen Gebiets dadurch bestimmt sind, darf doch nicht angenommen werden, daß die Schifffahrt in irgend einem Teil der Gewässer südlich oder nördlich davon ungefährlich ist. An Se. Majestät Schiffe ist der Befehl ergangen, ostwärts segelnde Schiffe vor den neuangelegten Minenfeldern zu warnen.

Zu der vorstehenden englischen Bekanntmachung vernimmt das Wolffsche Telegraphen-Bureau von zuständiger Seite folgendes: Die Behauptung der englischen Admiralität, die deutschen Minenfelder gingen bis 52 Grad nördlicher Breite, ist freierfunden. Deutsche Minen liegen nur an der englischen Küste. Das oben angekündigte Verbot Englands, die internationalen Gewässer der südlichen Nordsee durch Minen zu versetzen, ist ein flagranter Bruch des Völkerrechts. Übrigens wird nicht Deutschland dadurch geschädigt werden, sondern die neutralen Staaten, in erster Linie Holland.

W.L.B. Konstantinopel, 5. Okt. Gestern ist nach Mitternacht in Bunder und Sparta (Wilajet Konja) in Asien ein

heftiges Erdbeben aufgetreten. Weitere leichtere Erdstöße sind im Laufe des Sonntags erfolgt. Besonders stark war das Beben in Bunder und Umgebung. Die genaue Zahl der Toten ist noch nicht bekannt, doch glaubt man, daß etwa 2500 Menschen ums Leben gekommen sind. Die Regierung und der rote Halbmond haben ein Hilfsamt einleitet.

W.L.B. Saloniki, 5. Okt. In Zistip kam es zwischen Einwohnern und Gendarmen zu einem blutigen Zusammenstoß, da die Einwohner sich weigerten, sich in die serbische Armee einreihen zu lassen. Zahlreiche Familien flohen nach Strumiza.

W.L.B. London, 5. Okt. (Nicht amtlich.) Aus Peking wird gemeldet: Die englischen Streitkräfte unter General Barnardiston setzten mit großer Energie ihren Angriff auf Kiautschou fort. Die deutschen Truppen zogen sich auf Tjingtau selbst zurück, dessen Forts bei Tag und Nacht tätig sind. Ihre Feuer ist besonders gegen die japanischen Stellungen gerichtet. Deutsche Aeroplane versuchten wiederholt, japanische Kriegsschiffe durch Bomben zu zerstören. Die Engländer und Japaner treffen Vorbereitungen zu einem entschiedenen Vorstoß gegen Tjingtau.

W.L.B. Tokio, 3. Okt. (Reuter.) Wie aus maßgebender Quelle verlautet, wird die japanische Regierung als Antwort auf die Vorstellung der chinesischen Regierung wegen Besetzung der Schantungsbahn durch die Truppen der Verbündeten erklären, daß die Linie von den Deutschen benutzt wurde, um die Befestigungswerke von Tjingtau gegen die englisch-japanischen Truppen zu verstärken. Ferner müsse die Besetzung als unbedingte militärische Notwendigkeit betrachtet werden, die den Rechten Chinas nach Beendigung des Krieges in keiner Weise schaden werde.

Rotterdam, 2. Okt. (Eigene Meldung.) Aus Weichien wird einem Newyorker Telegramm zufolge gemeldet, daß die Chinesen eine Eisenbahnbrücke über den Taijuho mit Dynamit zerstört hätten. In Weichien habe man die Explosion gehört. (Weichien liegt in Schantung 150 Kilometer nordwestlich von Kiautschou.) Weichien ist ein ganzes Stück außerhalb der sogenannten neutralen Zone, liegt also in dem Gebiet, das rein unter chinesischer Verwaltung steht. (China scheint gegen die Benützung der Schantungsbahn durch die Japaner protestiert zu haben; vergl. das vorstehende Telegramm aus Tokio, Ned.)

Berlin, 4. Okt. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ erfahren von ihrem Korrespondenten in Rom, daß England, Frankreich und Russland soeben durch einen gemeinsamen Schritt ihrer Botschafter von der Pforte die Öffnung der Dardanellen verlangen und um eine bestimmte Antwort unter Selbsterfüllung einer kurzen Frist ersucht haben. Das konnte einem Ultimatum gleich. („Frankf. Ztg.“)

W.L.B. Konstantinopel, 5. Okt. Das hier erscheinende persische Blatt „Saber“ (Orient) enthält folgende Meldung: Persien hat Russland eine neuerliche Note überreicht, bezüglich der noch Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen schweben. Infolge der Schritte Persiens hat Russland den Häuptling des Stammes Magu Zbal Ca Sultaneh und dessen Sohn wieder freigelassen. Die beiden sind in Teheran eingetroffen. Der hervorragende persische General Salas es Daulsch ist mit einer Menge Bewaffneter und Munition in der Grenzstadt Sahrschirin eingetroffen, um Russland Verlegenheiten zu bereiten. Die persische Regierung hat den belgisch. Generalfinanzminister Morand und alle anderen in persischen Diensten stehenden Belgier abgesetzt. Es wurde eine Kommission zur Prüfung der Rechnungen Morands eingesetzt. Antlischen Nachrichten zufolge hat der Kriegsminister den Provinzbehörden und allen Stammeshäuptern befohlen, eine beträchtliche Streitmacht zu sammeln. Der Schah hat die schnelle Wiedereröffnung des Parlaments angeordnet und eine Liste aller Beamten, die tussische Parteigänger sind, verlangt. Diese Beamten werden wahrscheinlich abgesetzt werden.

## Stand der Badischen Bank

am 30. September 1914.

Aktiva.	
Metallbestand	5 897 980 M. 82 Pf.
Reichsausschreibung	12 733 „ —
Noten anderer Banken	490 290 „ —
Wechselbestand	15 817 320 „ 58
Lombardforderungen	7 089 595 „ —
Effekten	2 892 165 „ 02
Sonstige Aktiva	6 807 612 „ 13
	39 007 396 M. 55 Pf.
Passiva.	
Grundkapital	9 000 000 M. — Pf.
Reservefonds	2 250 000 „ —
Umlaufende Noten	13 404 800 „ —
Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten	13 370 604 „ 62
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	— „ —
Sonstige Passiva	981 991 „ 93
	39 007 396 M. 55 Pf.

Verbindlichkeiten aus weiter begebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln 299 213 M. 72 Pf.

Der Vorstand der Badischen Bank.

Verantwortlich für die Redaktion:  
Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag:  
G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.



### Statt besonderer Anzeige.

Am 23. September starb den Heldenod fürs Vaterland mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

## Professor Otto Heinrich

Vorstand der Fürstl. Fürstenb. Sammlungen u. Bibliothek  
Oberleutnant d. R. u. Komp.-Führer im Inf.-Regt. Nr. 169.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Irmgard Heinrich geb. Schaeper.

Donaueschingen, Pforzheim.

A.685

### Stadtverwaltung.

Militärfreier, junger Nationalökonom, Doktor der Staatswissenschaften, Absolvent der Handels-Hochschule, mit 5jähriger kaufmännischer (auch Bank-) Praxis, bietet seine Dienste einer badischen Stadtverwaltung an. Gegenangebote unter N. S. 31 bei der Expedition des Blattes.

Eine Anzahl Stipendien aus dem Fonds für bedürftige Kadetten und dem damit vereinigten Offiziersunterstützungsfonds für das Halbjahr 1. 10. 14. bis 1. 4. 15 zu vergeben.

Gefüge — für Kadetten mit Nachweisen über an die Kadettenanstalt bezahlte Pensionsbeiträge — bis längstens 20 d. Mts. bei uns einzureichen.

Karlsruhe, 2. Okt. 1914.  
Großh. Ministerium der Finanzen.

### Moderne

# Kleider - Stoffe

für Herbst und Winter in  
Wolle, Seide, Sammet, Baumwolle.  
Große Auswahl. Billige Preise

## Carl Büchle

Inh.: Kohlmann & Braunagel.  
Herrenstraße 7, zwischen Kaiserstraße und Schloßplatz.

A.684

### Als nahrhafte und zweckdienliche Erfrischung für unsere Truppen

empfehlen wir verandfertige

# Feldpost-Briefe

in 3 Sorten, etwa 250 gr. schwer:

I. enthaltend: 1 Tafel feinste Schokolade, etwa 75 Gramm eingewickelte Erfrischungs-, Honig- und Teebonbons und etwa 60 Gramm extraktstarke feinste Pfefferminz, zu 60 Pfennig den Brief.

II. enthaltend: zwei Tafeln feinste Schokolade, je 100 Gramm netto, zu 55 Pfennig den Brief.

III. enthaltend: etwa 100 Gramm äußerst nahrhafte, eingewickelte Milch- und Rahmbonbons, etwa 80 Gramm verschiedene eingewickelte Süßbonbons und etwa 50 Gramm extraktstarke Pfefferminz, zu 50 Pfennig den Brief.

### Wiederverkäufer entsprechende Ermäßigung.

Gleichzeitig bringen wir in Erinnerung unser reichsortiertes Lager in A.663

### Schokoladen

verschied. Qualitäten, erstklassige deutsche Erzeugnisse sowie unsere eigenen Fabrikate.

Bonbons aller Arten, lose und eingewickelt, in Dosen oder Gläsern.

Pfefferminzpastillen, lose und in Rollen, verschiedene Sorten Süßbonbons, Biskuits, Kekse, lose und in Packung, Zwieback etc.

Milch- und Rahmbonbons eingewickelt, äußerst wohlschmeckend und nahrhaft, offen oder in Beuteln zu billigsten Preisen.

# Ebersberger & Rees

Zuckerwarenfabrik, Telefon 157 und 887  
Fabrik und Lager: Wielandstraße 25  
Laden: Kronenstr. 13

### Fröbel-Geminar für Kindergärtnerinnen u. Jugendleiterinnen mit Abschlußprüfung unter staatl. Leitung

Karlsruhe, Vorholzstraße 44.

Die Anstalt ist im April ds. Jrs. neu eröffnet worden und bietet jungen Mädchen Gelegenheit zur theoretischen und praktischen Ausbildung zu folgenden Berufsstellungen auf dem Gebiete der Erziehungstätigkeit:

- als Kindergärtnerinnen nur in Familien Kurs I (einjährig); Voraussetzung: 5jähriger Schulbesuch, vollendetes 15. Lebensjahr;
- als Kindergärtnerinnen an Kindergärten (bzw. Leiterinnen kleinerer Kindergärten) Kurs II (1½jährig); Voraussetzung: Abgangszeugnis einer 10klassigen höheren Mädchenschule, vollendetes 16. Lebensjahr;
- als Jugendleiterinnen (bzw. Vorsteherinnen von Kinderheimen, Jugendhorten, größeren Kindergärten und ähnlichen der Jugendberziehung dienenden Anstalten) Kurs III (1jährig); Voraussetzung: Zeugnis als Kindergärtnerin, vollendetes 19. Lebensjahr.

Bei Kurs II und III Abschlußprüfung und Zeugnis unter Mitwirkung eines Kommissärs des Großh. Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Anfragen und Anmeldungen sind möglichst bald und spätestens bis zum 12. Oktober d. J. an den Bad. Frauenverein, Abt. II, Karlsruhe (B.), Gartenstraße 49, zu richten, wofür auch Prospekte zu erhalten sind.

Bad. Frauenverein Abteilung II.

### Zweimal täglich für alle regelmäßigen Bezahler erscheint in Stuttgart der Schwäbische Merkur.

In Rücksicht auf die Kriegereignisse, über die die wichtigsten Meldungen während der Nacht einlaufen, ist vom 1. Okt. d. J. ab das bisherige „Mittagsblatt“ zeitlich vorverlegt worden; es erscheint nunmehr als „Morgenblatt“, wird in der Frühe des Tags in Stuttgart ausgegeben und mit den ersten Frühzügen im ganzen Land verbreitet.

Das Abendblatt hat für die auswärtigen Leser durch den vom 1. Oktober ab eingeführten württ. Fahrplan vielfach eine raschere Beförderung erreicht. Diese doppelte Verbindung bietet den Lesern im ganzen Lande Gewähr für rascheste Hebermittlung aller Tagesereignisse. Den Schwäbischen Merkur leitet stets das Bestreben, nach zuverlässiger, von Lieberkeitung freier Berichterstattung.

Auch die verschiedenen Beilagen geben ein Spiegelbild der Kriegereignisse, vor allem die „Illustrierte Weltschau“, deren Bilder von den Kriegsschauplätzen eine wertvolle Ergänzung des wichtigen Inhalts bieten.

Wer daher über die ersten Ereignisse der nächsten Wochen und Monate stets genau und rasch unterrichtet sein will, der bestell den Schwäbischen Merkur, die älteste größere Zeitung Süddeutschlands.

### Bezugspreise:

Vierteljahrspreis bei der Post nach wie vor: Ausgabe A im 10 Kilom.-Umkreis M. 3.00, im Fernverkehr M. 4.15. Ausgabe B mit „Illustrierter Weltschau“: Im 10 Kilom.-Umkreis M. 4.50, im Fernverkehr M. 4.75. Siegel für das Ausstragen: in Württemberg 60 Pf., im Reichspostgebiet 72 Pf.

## Handelschule der Abteilung I des Bad. Frauenvereins Karlsruhe.

Der Unterricht beginnt am 15. Oktober, vormittags 9 Uhr, Gartenstraße 47.

Anmeldungen werden täglich von 9-1 und 4-6 Uhr im Bureau, Gartenstraße 49, Zimmer 2, entgegen genommen.

Karlsruhe, den 1. Oktober 1914.

Der Vorstand.

Am Donnerstag, den 8. Oktober, vormittags 9 Uhr,

### Zugochsen-Versteigerung

durch die Badische Landwirtschaftskammer auf dem städtischen Schlachthof in Mannheim. A.687

Es werden nur Steigerer zugelassen, die die Ochsen als Gespanntiere in der eigenen Landwirtschaft verwenden.

Der geschäftsführende Direktor:

J. S. Mader.

### Bürgerliche Rechtspflege.

#### a. Streitige Gerichtsbarkeit.

M.607.21. Pforzheim. Der Rechtsanwalt Dr. Meier hier, vertreten durch Rechtsanwält Dr. Metter hier als Pfleger der geisteschwachen Gise Grumbach hier, Ebersteinstr. 7, Erbii des am 19. Juni 1914 hier verstorbenen Kaufmanns Karl Friedrich Richard Grumbach hier, hat das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Ausfällung von Nachlassgläubigern beantragt. Die Nachlassgläubiger werden daher aufgefordert, ihre Forderungen gegen den Nachlass des verstorbenen Kaufmanns Karl Friedrich Richard Grumbach hier, spätestens in dem auf den Dienstag,

8. Dezember 1914, vormittags 9 Uhr, vor dem Großh. Amtsgerichte hier anberaumten Aufgebotsstermin bei diesem Gericht anzumelden. Die Anmeldung hat die Angabe des Gegenstandes und des Grundes der Forderung zu enthalten. Beweismittel sind in Urschrift oder in Abschrift beizufügen, die Nachlassgläubiger, welche sich nicht melden können (unbeschadet des Rechts vor den Verbindlichkeiten aus Pflichtteilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen berücksichtigt zu werden) von dem Erben nur insoweit Befriedigung verlangen, als sich nach Befriedigung der nicht ausgeschlossenen Gläubiger noch ein Überschuss ergibt. Die Gläubiger aus Pflichtteilsrechten, Vermächtnissen und

Auflagen, sowie die Gläubiger, denen der Erbe unbeschränkt haftet, werden durch das Aufgebot nicht betroffen. Pforzheim, 1. Okt. 1914. Gerichtsschreiberei Großh. Amtsgerichts A. 2.

Bekanntmachung. M.610. Mannheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Zigarrenhändlers Heinrich Luchardt in Mannheim steht die Schlussverteilung bevor. Die Genehmigung des Konkursgerichts hierzu ist erteilt. Die verfügbare Masse beträgt rund M. 1800.— die bevorrechtigten Forderungen belaufen sich auf M. 25.33, die gewöhnlichen Konkursforderungen auf M. 9797.60.

Das Verzeichnis der an der Schlussverteilung teilnehmenden Forderungen ist auf der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts Mannheim, Abteilung Z. 5, zur Einsichtnahme aufgelegt. Mannheim, 2. Okt. 1914. Der Konkursverwalter. Dr. Loebl, Rechtsanwält.

M.609. Neckfisch. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Landwirts und Bierbrauereibesizers Emil Waldschütz in Unterbühlingen ist nach Abhaltung des Schlußtermins durch Beschluß vom heutigen aufgehoben worden.

Neckfisch, 30. Sept. 1914. Gerichtsschreiberei Großh. Amtsgerichts.

Strafrechtspflege. M.608.3.21. Karlsruhe. 1. Karl Franz Friedrich Dpiz, Lackierer, geboren am 8. März 1891 in Frankfurt a. O. zuletzt wohnhaft in Baden.

2. Max Kirchgauer, Koch, geboren am 12. September 1890 in Durlach, zuletzt wohnhaft daselbst.

3. Jakob Weyer, geboren am 8. Januar 1890 in Langenthal, Kanton Bern, heimatsberechtigigt in Langensteinbach.

4. Emil Rühle, geboren am 17. Juli 1890 in Basel, heimatsberechtigigt in Langensteinbach.

5. Walter Seiler, Fabrikarbeiter, geboren am 13. Juli 1891 in Olten (Schweiz), heimatsberechtigigt in Staufenberg, Amt Kastell, alle unbekanntem Aufenthaltsorte, werden beschuldigt, daß sie als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis des Bundesgebietes verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigem Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufhalten haben, Vergehen gegen § 140 Ziffer 1 R. St. G. B. Sie werden auf Donnerstag, den 3. Dezember 1914, vormittags 9 Uhr, vor die 3. Strafkammer des Großh. Landgerichts Karlsruhe, Stefanienstraße 1a, zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden sie auf Grund der nach § 472 St. P. O. von den Zivilvorsitzenden der Erfassungskommissionen Frankfurt a.

O. Durlach und Kastell über die der Anklage zugrunde liegenden Tatsachen ausgestellt Erklärungen verurteilt werden. Karlsruhe, 28. Sept. 1914. Der Großh. Staatsanwalt 3.

### Verchiedene Bekanntmachungen.

Gemäß § 244 S. G. B. machen wir bekannt, daß das Mitglied des Ausschusses der Rheinischen Hypothekenbank in Mannheim, Herr Wirklicher Geheimer Rat Erselens Dr. E. v. Nicolai, Präsident der Generalintendant der Großh. Zivilliste in Karlsruhe, durch den Tod aus dem Ausschusse ausgeschieden ist. A.677 Mannheim, 1. Okt. 1914. Rheinische Hypothekenbank. Der Vorstand.

### Bekanntmachung.

Bei der Leonhard Keller'schen Stiftung dahier sind 2 Stipendien mit jährlich je 100 M. auf längstens 3 Jahre zu vergeben.

Anspruchsberechtigt sind in erster Reihe arme Mädchen aus dem Stifter'schen Verwandtschaft, welche sich durch Unterricht oder in weiblichen Arbeiten ausbilden wollen.

In Ermangelung solcher Bewerberinnen können katholische arme Studierende, bezw. Schüler von Mittelschulen oder Knaben, welche ein Handwerk erlernen wollen, wenn sie mit dem Stifter auch nicht verwandt sind, berücksichtigt werden. A.683

Bewerberinnen wären unter Anschluß der Verwandtschaftsnachweise, der Sitten- und Vermögenszeugnisse, bezw. der Studienzeugnisse oder Lehrverträge, binnen 3 Wochen anher einzureichen.

Konstanz, 25. Sept. 1914. Großh. Verwaltungsrat der Distriktsstiftungen.

Installationen mit Grabarbeiten für Anschläge der Aborte in den Dienstwohngebäuden Güterstraße und der freistehenden Aborte Freiladestraße Pforzheim an die städt. Kanalisation, nach Finanzministerialverordnung vom 3. Januar 1907 öffentlich zu vergeben. Bedingnisheft und Zeichnungen auf dem Geschäftszimmer der Bahnmeisterei I, Güterstraße 30, Pforzheim, zur Einsicht, dort auch Abgabe der Angebotsvordrucke. Angebote verschlossen, postfrei und mit der nötigen Aufschrift längstens bis Montag, den 12. Oktober 1914, vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. M.599.2.1. Karlsruhe, 2. Okt. 1914. Großh. Bahninspektion I.

### Badisch-Bayerischer Güterverkehr.

Auf den 1. Oktober 1914 wurden die Stationen Brudmühl und Rosenheim in den Ausnahmestarif 1b für Holzkölbe einbezogen. Näheres in unserm Tarifanzeiger. M.602 Karlsruhe, 3. Okt. 1914. Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.